

„Ländlicher Raum darf nicht hinten runterfallen“

Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek besucht das Klinikum Kaufbeuren. Verantwortliche wünschen sich stabile Finanzierung, weniger Bürokratie, mehr Zeit für Menschen.

Von Birte Mayer

Kaufbeuren „Wir stehen im Medizinsektor vor einer schwierigen Situation und großen Herausforderungen“, so der Bayerische Staatsminister für Gesundheit und Pflege, Klaus Holetschek, bei seinem Besuch im Kaufbeurer Klinikum. Begleitet wurde er unter anderem vom Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke.

Bei Vertretern der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren informierte er sich über die aktuellen Probleme vor Ort. „Wir sind ein tolles Klinikum der Schwerpunktversorgung“, sagte Klinikleiter Josef Streitl zu Beginn der Runde. Dennoch drücke auch in seinem Haus an manchen Stellen der Schuh. Eine auskömmliche Finanzierung, weniger Bürokratie und die Nähe zu den Menschen an allen drei

Standorten des Klinikverbundes, zu dem die Kliniken in Kaufbeuren, Buchloe und Füssen gehören, nannte er als die vorrangigsten Ziele. Dem stimmte die Landrätin des Landkreises Ostallgäu und stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende Maria Rita Zinnecker zu: „Wir stehen hinter unseren drei Häusern.“ Da man aber durch die geplante Krankenhausreform Einschnitte in die bisherigen Strukturen fürchte, brauche man die Unterstützung von Bund und Land. Man dürfe die Region nicht alleine lassen, so Zinnecker. Dem stimmte Holetschek uneingeschränkt zu: „Der ländliche Raum darf nicht hinten runterfallen.“

Auch die überragende Bedeutung die Pflege wurde von ihm hervorgehoben. Sie sei der Flaschenhals im Gesundheitswesen. Die zentrale Frage: Wie kann man dem Fachkräftemangel begegnet



Der bayerische Gesundheitsminister Klaus Holetschek (zweiter von rechts) besucht das Klinikum Kaufbeuren. Mit der Klinik- und Pflegedienstleitung findet ein reger Austausch statt. Foto: Birte Mayer

werden? Mit „Wunschdienstplänen“ habe man nicht das erhoffte Ziel erreicht, so Pflegedirektor Axel Wagner. „Wichtiger ist den meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein gut funktionierendes Team“, ergänzte Pflegedienstleiterin Andrea Lehmann. Ein weiteres

Problem seien die sogenannten Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter, die man für die Aufrechterhaltung des Stationsbetriebes anstellen müsse. „Die Leiharbeiter geben die Regeln vor und werden besser bezahlt als unser examiniertes Pflegefachpersonal“, so der Pflege-

direktor weiter. Dies führe unweigerlich zu Konflikten in den Teams. Dabei sei die Arbeitszufriedenheit enorm wichtig, so Holetschek.

Die derzeit geplante Krankenhausreform sah man von ärztlicher Seite kritisch. Als ein Beispiel nannte Professor Dr. Stephan Maier die geplante Einführung von sogenannten Leistungsgruppen. „Schwerpunktkliniken wie Kaufbeuren dürfen dadurch nicht geschwächt werden.“ Man wolle aber eine ehrliche und offene Transparenz, ergänzte Dr. Wolfgang Schnitzler. Ähnlich äußerte sich der Chefarzt der Kardiologie am Krankenhaus St. Josef in Buchloe, Sascha Chmiel: „Qualität ist nicht nur in großen Häusern wichtig.“ Holetschek bedankte sich für den offenen Austausch und versprach, die Sorgen und Nöte mit nach Berlin zu nehmen.